



Winterthurer Manifest

Gesundheitsversorgung durch Bildung sichern

Dreiländertagung «Health Universities» vom 10./11. September 2015 in Winterthur

Umbrüche in der Gesellschaft verändern die Versorgungsbedürfnisse und damit auch die Aufgaben und Rollen der Gesundheitsfachberufe. Die zunehmend komplexere Versorgung stellt die Aus- und Weiterbildung vor weitreichende Herausforderungen. Um diese bewältigen zu können, sollten bedarfsgerechte Kompetenzen erworben werden und funktionierende Handlungsgemeinschaften entstehen.

Die jüngsten Reformschritte in Deutschland, Österreich und der Schweiz zeugen zwar von einer Aufbruchsstimmung und einem impliziten Konsens über Ziele und Kooperationsbestrebungen; in der Praxis haben sich aber noch wenig tragfähige Konzepte und Strategien herausgebildet.

Um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern, wollen Hochschulen im Gesundheitsbereich Lehr- und Lernangebote schaffen, welche die Kooperationskompetenzen verbessern und die Absolvierenden dazu befähigen, über die Grenzen von Disziplinen, Berufen, Institutionen und Sektoren hinaus zu handeln.

Das Winterthurer Manifest richtet sich an Hochschulen, Arbeitsstellen und an die Politik. Mit den folgenden fünf Zielen soll eine bedarfsgerechte Professionalisierung und eine langfristig angelegte Kultur- und Organisationsentwicklung der Hochschulen im Gesundheitsbereich gefördert werden.

Ziele

1. Interprofessionelles Lernen mit Praxisbezug

Die Hochschulen im Gesundheitsbereich arbeiten strategisch und operativ an der Implementierung interprofessioneller Lernarrangements. Sie fördern die organisatorische, curriculare und didaktische Verzahnung der Lernorte (Hochschule, Klinik, Langzeiteinrichtung, ambulante und häusliche Versorgung) und entwickeln eine entsprechende Kooperationskultur. Sie setzen sich dafür ein, dass sich Lehrende und Praxisbetreuende didaktisch weiterqualifizieren, indem sie ihre interprofessionellen und intersektoralen Kompetenzen entwickeln. Das Modell der Health Universities bietet sich als Leitperspektive an¹.

¹ Das Modell ist als Download verfügbar: <http://www.zhaw.ch/de/zhaw/hochschul-online-publikationen/gesundheits.html>

2. Forschung und Entwicklung (F&E)

Die Hochschulen im Gesundheitsbereich führen Forschungsprojekte zur wissenschaftlichen Fundierung, Entwicklung und Evaluation der professionellen und interprofessionellen Bildung und Praxis durch. Sie arbeiten dabei eng mit Berufsleuten und Praxisbetrieben zusammen und gewährleisten so den Transfer von Forschungserkenntnissen in die Praxis. Zur Förderung solcher F&E-Projekte arbeiten sie in internationalen Forschungsverbänden mit.

3. Bachelor-, Master- und Doktoratsprogramme

Die Hochschulen im Gesundheitsbereich führen berufsqualifizierende Bachelorstudiengänge durch und fördern mit Masterstudiengängen die Berufsentwicklung in Richtung erweiterte, patientenbezogene Praxis (Advanced Practice). Durch eine hohe Methodenkompetenz sowie ein evidenzbasiertes Urteilsvermögen sind die Masterabsolventinnen und Masterabsolventen befähigt, komplexe und spezialisierte Leistungen in der

Diagnostik, Therapie und Beratung, Rehabilitation sowie in Gesundheitsförderung und Prävention selbstständig zu erbringen. Die rechtlichen Bedingungen, insbesondere das Berufs- und Sozialversicherungsrecht, sind dafür so anzupassen, dass die Advanced Practitioners eine bedarfs- und kompetenzgerechte Position im Gesundheitswesen erhalten.

Um den Health Professionals Karrieren in der Wissenschaft zu ermöglichen, schaffen die Hochschulen im Gesundheitsbereich eigene Doktoratsprogramme und kooperieren hierzu gegebenenfalls mit universitären Hochschulen.

4. Community Building

Die Lehrenden und Forschenden an Hochschulen im Gesundheitsbereich bilden ein internationales Netzwerk und eine interprofessionelle Scientific Community. Zusammen mit den Partnern in der Lehre und Praxis wird eine Plattform geschaffen, um über die Leitperspektive einer Health University zu debattieren und den Erfahrungsaustausch zu pflegen.

Die Hochschulen setzen sich dafür ein, dass das Potenzial international erprobter Modelle der interprofessionellen Bildung erkannt wird. Sie stärken die Akzeptanz des Health-University-Konzeptes bei gesundheits- und bildungspolitischen Instanzen sowie in der interessierten Fachwelt.

5. Politische Unterstützung

Die Gesundheits- und Bildungspolitik sowie die Förderagenturen schaffen Programme für die Bildungs- und Versorgungsforschung, die der Leitperspektive einer Health University entsprechen. Damit kann die Evidenzlage zur Wirksamkeit interprofessioneller Bildung und Praxis massgeblich verbessert sowie der Nutzen und die Relevanz der Kooperationskompetenzen dokumentiert werden.

Zweck

Das Manifest wird vor und an der Tagung «Health Universities» am 10./11.9. 2015 in Winterthur diskutiert. Es reiht sich ein in die aktuelle Reformdynamik im deutschsprachigen Europa und leistet einen Beitrag zu parallelen Initiativen und Diskursen, die in den folgenden Kontexten stattfinden:

Deutschland:

- «Interprofessionelle Ausbildung in den Gesundheitsberufen»; Positionspapier der Gesellschaft für medizinische Ausbildung (GMA), verabschiedet am 24./25.9.2014; Publikation nach Überarbeitung in der ZMA / GMS geplant;
<https://gesellschaft-medizinische-ausbildung.org> (Rubrik: Aktivitäten / interprofessionelle Ausbildung)
- «Perspektiven der Universitätsmedizin» und «Medizinstudium zukunftsorientiert weiterentwickeln» des Wissenschaftsrates;
http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/pm_2114.pdf
- Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur hochschulischen Qualifikation für das Gesundheitswesen 2012;
www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf
- Evaluation der primärqualifizierenden Modellstudiengänge in den Pflege- und Therapieberufen in Deutschland
- Förderprogramm «Operation Team» der Robert Bosch Stiftung;
<http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/44054.asp>
- Positionspapier des Hochschulverbundes Gesundheitsfachberufe (HVG) vom 18.9.2013;
http://hv-gesundheitsfachberufe.de/dokumente/Positionspapier_des_HVG_zur_Akademisierung.pdf

Schweiz:

- «Charta Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen»; Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW 2014;
<http://samw.ch/de/Publikationen/Empfehlungen.html>
- Nationale Konferenz des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), 4.11.2014, «Interprofessionelle Bildung der Gesundheitsfachpersonen – kontinuierliche Verbesserung der Patientenversorgung»;

Ergebnisse der Arbeiten der Themengruppe «Interprofessionalität» der Plattform «Zukunft ärztliche Bildung»;

<http://www.bag-meeting.ch>

- Careum Dialog vom 29./30.1.2014 im Kontext der bisherigen Dialoge und Folgearbeiten zur Schaffung einer intersektoralen Drehscheibe für Gesundheitsbildungspolitik;
<http://www.careum-dialog.ch>
- Gesundheitsberufegesetz;
<http://www.bag.admin.ch/themen/berufe/14208/14209/index.html?lang=de>

Österreich:

- Zukunftskonferenz 30 Jahre MTD-Austria, Gesundheitsministerium Wien, 14.11.2014;
<http://www.mtd-austria.at>
- Rahmengesundheitsziele für Österreich: Primärversorgung, Zielsteuerungsverträge;
<http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at>
- Novellierung diverser Berufsgesetze und Ausbildungsgesetze

Italien:

- Arbeiten und Projekte an der Claudiana, Landesfachhochschule für Gesundheitsberufe im Südtirol, I-39100 Bozen;
<http://www.claudiana.bz.it/de/forschung.asp>
<http://cms.consisto.net/concmsg/clauidiana.bz.it/editor/11050/Newsletter%2019.pdf> (Login erforderlich)

Referenzen

- APPG 2013.** All the Talents. How new roles and better teamwork can release potential and improve health services. London: All-Party Parliamentary Group.
- BAG 2013.** Gesundheit 2020: Eine umfassende Strategie für das Gesundheitswesen. Bern: Bundesamt für Gesundheit. <http://www.bag.admin.ch/gesundheit2020/index.html?lang=de>.
- EC 2012.** Action Plan for the EU Health Workforce. Strasbourg: European Commission. SWD (2012) 93 final. http://ec.europa.eu/dgs/health_consumer/dyna/enews/enews.cfm?al_id=1247.
- Frenk J., Chen L. et al. 2010.** Health professions for a new century: transforming education to strengthen health systems in an interdependent world. The Lancet, 29 November 2010. Deutsche Übersetzung: <http://www.careum.ch/lancet-report>.
- Forman D., Jones M., Thistlethwaite J. (eds.) 2014.** Leadership Development for Interprofessional Education and Collaborative Practice. New York: Palgrave Macmillan Hahn E.G. 2007, Kooperation der Gesundheitsberufe: Die Rolle von Aus- und Weiterbildung. GMS Z Med Ausbild 2007; 24(3): Doc153. www.gjpsy.de/static/en/journals/zma/2007-24/zma000447.shtml
- Meyer P.C., Sottas B. 2015.** Berufe im Gesundheitswesen. In: Oggier, Willy (Hrsg.): Gesundheitswesen Schweiz, Hans Huber, Bern, 5. Auflage.
- OECD 1977.** Health, Higher Education and the Community. Towards a Regional Health University. Report of an International Conference at OECD Paris, 15–18 December 1975. Paris: OECD.
- Olson R., Bialocerkowski A. 2014.** Interprofessional education in allied health: a systematic review. In: Medical Education, Vol 48, Issue 3, published online 16 February 2014. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/medu.12290/pdf>.
- Pätzold G. et al. 2003.** Lehr-Lern-Methoden in der beruflichen Bildung. Eine empirische Untersuchung in ausgewählten Berufsfeldern. Oldenburg.
- Robert Bosch Stiftung 2011.** Memorandum Kooperation Gesundheitsberufe. Qualität und Sicherung der Gesundheitsversorgung von morgen. Stuttgart.
- Robert Bosch Stiftung 2014.** Gesundheitsberufe neu denken. Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln, Stuttgart.
- Sachverständigenrat Gesundheit SVR-G. 2007.** Kooperation und Verantwortung. Voraussetzungen für eine zielorientierte Gesundheitsversorgung. Gutachten. <http://www.svr-gesundheit.de/index.php?id=15>.
- Sachverständigenrat Gesundheit SVR-G. 2009.** Koordination und Integration – Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens. <http://www.svr-gesundheit.de/index.php?id=14>.
- Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften 2014.** Charta Interprofessionelle Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen. SAMW, Basel.
- Sottas B., Brügger S., Meyer P.C. 2013.** Health Universities – Konzept, Relevanz und Best Practice. Mit regionaler Versorgung und interprofessioneller Bildung zu bedarfsgerechten Gesundheitsfachleuten Gesundheit. Winterthur: ZHAW. <http://www.zhaw.ch/de/zhaw/hochschul-online-publikationen/gesundheit.html>.
- Sottas B., Höppner H., Kickbusch I., Pelikan J., Probst J. 2013.** Umriss einer neuen Gesundheitsbildungspolitik. Careum Working Paper 7. Careum, Zürich.
- Walkenhorst U., Mahler C. et al. 2015.** Interprofessionelle Ausbildung in den Gesundheitsberufen. Positionspapier der Gesellschaft für medizinische Ausbildung (GMA). Erlangen.
- WHO Europa 2012.** Gesundheit 2020. Kopenhagen: World Health Organization.

